

A 56.1- GeoApps und Datenschutz am eigenen Smartphone

Reflexion zum Umgang mit Apps, sensiblen Daten und sozialen Medien

Meine Reflexion zum Umgang mit Apps habe ich damit gestartet, dass ich in den Einstellungen den Berechtigungsstatus überprüfte. Einerseits hatte ich sehr viele Apps mit sehr beschränktem Zugriff – dies war auch meine Vermutung, da ich sehr darauf achte, worauf ich den Zugriff erlaube. Bei Apps, welche ich schon seit langem nicht mehr verwende, war ich dafür andererseits sehr schockiert, dass ich die damaligen Zugriffe nicht verändert habe. Dieses Erkenntnis prägte auch meinen weiteren Reflexionsverlauf, da ich oft nicht darauf geachtet habe, welche Apps ich teilweise noch auf meinem Smartphone hatte.

Im Kontext der Nutzung meiner mobilen Geräte, insbesondere meines Smartphones, habe ich besonders darauf geachtet, den Zugriff auf meine Positionierungsdaten zu kontrollieren. Dabei habe ich bereits in der Mittelschule eine Einführung genossen, weshalb beispielsweise meine Google-Standortfreigabe nicht aktiviert ist. Bei anderen Apps ist sie nur dann erlaubt, wenn sie für die konkrete Funktionalität einer App zwingend erforderlich ist (beispielsweise beim Kategorisieren der Pflanzenarten und deren Standort in Koppl). Ein großes Anliegen bei all diesen Beobachtungen und Nutzen meiner Apps war mir die Abwägung darüber, inwieweit die gewünschten Funktionalität den Schutz meiner Privatsphäre beeinflussen.

Beim weiteren Umgang mit meinen digitalen Anwendungen achtete ich ebenfalls auf die weitgreifende Überprüfung der etwaigen Zugriffsrechte meiner installierten Apps. Dabei habe ich nicht nur die oberflächliche Berechtigungen erfasst, sondern auch eine tiefgehende Analyse der einzelnen Anforderungen durchgeführt. Dabei habe ich auch die ein oder andere App deinstalliert. Wobei ich zuvor sicherstelle, dass diese Apps meine Daten nicht längerfristig speichern oder Berechtigungen haben. Dadurch habe ich auch viel online recherchiert, welche Gefahren und Nutzen verschiedenste Anforderungen haben. Durch diese Thematik und kontinuierliche Auseinandersetzung mit der sich stetig verändernden Datenschutzrichtlinien und den potenziellen Risiken, die mit bestimmten App-Berechtigungen verbunden sein können, stieß ich auch auf weitere Zugriffsrechte und Datenverkäufe durch Websites im Internet.

Die einhergehende Auseinandersetzung mit meinen persönlichen Profilen in den sozialen Medien hat zu einer bewussteren Gestaltung meiner Privatsphäre-Einstellungen geführt. Insbesondere auf Plattformen wie Instagram habe ich nochmals bewusst darauf geachtet, welche Informationen ich angegeben habe und auf welche Art und Weise diese für andere Personen sichtbar sein könnten. Schon vor ein paar Jahren hatte ich bereits aus Privatsphäre-Gründen meinen Namen nicht mehr vollständig angegeben, sondern ein Anagramm gestaltet. Auch hatte ich mein Profil bereits auf Privat gestellt, um kontrollieren zu können, welche Personen Zugriff auf mein Profil erhalten. Auch die Entscheidung, keinerlei Bilder zu posten, hatte ich schon Jahre zuvor getroffen und aktuell durch die genaue Auseinandersetzung nochmals als richtig empfunden. Hierbei geht es nicht nur um den Schutz meiner Privatsphäre, sondern auch um die bewusste Inszenierung meiner Online-Identität. Diese Überlegungen beziehen sich ebenfalls auf meine Interaktionen in sozialen Medien.

Nach der Betrachtung meines eigenen Accounts, habe ich damit begonnen jene meiner engsten Freunde unter die Lupe zu nehmen. Tatsächlich fiel mir bei vielen auf wie leicht es für mich war an vertraute Informationen zu kommen, welche ich als Freundin schon wusste, aber nicht unbedingt für fremde Personen zugänglich werden sollte. Ebenfalls war der Umgang des „Privat-Stellen“ der Profile mehr Schein als Sein, da viele meiner Freunde jegliche Anfrage annahmen, ohne einen genauen Blick auf das Profil – oder den Menschen- dahinter zu werfen. Auch musste ich feststellen das ich durch Markierungen auf Beiträgen oder durch Kommentare ebenfalls nicht so anonym war, wie ich es zu Beginn angenommen hatte. Nach langer Überlegung und Bedenken welche Daten dadurch preisgegeben werden habe ich Freunde kontaktiert und aufgefordert jene Beiträge zu löschen, welche ich als „nicht tauglich“ eingestuft hatte. Zusätzlich habe ich auch jene, welche es betraf, darauf hingewiesen, wie leicht zugänglich ihre persönlichen Daten sind. Das Feedback darüber war sehr dankend und auch konnte ich die meisten dazu motivieren sich ebenfalls reflektiert mit ihren Apps, Daten und den sozialen Medien auseinanderzusetzen.

Insgesamt wird mir nun umso mehr die Wichtigkeit eines reflektierten Umgangs mit digitalen Technologien deutlich. Auch die Bedeutung der kontinuierlichen Aufmerksamkeit für die Sicherheit meiner sensiblen Daten ist mir auf ein Neues bewusst(er) geworden. Diese umfassende Reflexion hat mich motiviert eine bewusstere Nutzung meiner Apps und sozialen Medien zu führen. Ebenso hat sich mein Verständnis für die Bedeutung von Datenschutz und digitaler Selbstbestimmung weitgehend erhöht. Die ständige Selbstreflexion und Anpassung im Alltag schaffen mir neue Möglichkeiten wie ich in dieser, sich stets wandelnden digitalen, Welt souverän agieren kann, um meine digitale Identität verantwortungsbewusst zu gestalten.